

Von 1,5 °C auf 2,5 °C: The Guardian verschiebt erneut die globalen Temperaturziele

geschrieben von Chris Frey | 29. November 2025

[Anthony Watts](#)

Ein kürzlich erschienener [Artikel](#) im The Guardian mit dem Titel „Cop30: calls for new urgency to talks as studies show global warming may reach 2.5C – latest updates“ (Cop30: Forderungen nach neuer Dringlichkeit für Verhandlungen, da Studien zeigen, dass die globale Erwärmung 2,5 °C erreichen könnte – neueste Entwicklungen) von Nina Lakhani und Ajit Niranjan präsentiert eine fortlaufende Darstellung, die suggeriert, dass die Welt auf eine Erwärmung um 2,5 °C zusteuert und dass extremes Wetter im Zusammenhang mit fossilen Brennstoffen bereits zu erhöhten Schäden führt. Dies ist höchst irreführend, wenn nicht sogar völlig falsch. Historische und aktuelle Daten zeigen keinen Anstieg extremer Wetterereignisse aufgrund des Klimawandels, der das bisherige Ziel einer Erwärmung um 1,5 °C überschritten hat.



● Cop30

Cop30: calls for new urgency to talks as studies show global warming may reach 2.5C - latest updates

As the summit goes into its second week, complex issues remain with anxiety growing over conference outcomes

Nina Lakhani (now) and Ajit Niranjan (earlier)

Mon 17 Nov 2025 15.33 EST

 Share



The Guardian schreibt, dass „extreme Wetterereignisse, die durch die Verbrennung von Öl, Gas und Kohle noch verstärkt werden, weltweit Tod und Zerstörung in Gemeinden verursachen“ und dass „Studien zeigen, dass die globale Erwärmung 2,5 °C erreichen könnte“. Außerdem werden jede Überschwemmung, Dürre, jeder Sturm und jede humanitäre Krise als Beweis für eine sich beschleunigende Klimakrise dargestellt, die in direktem Zusammenhang mit den Emissionen fossiler Brennstoffe steht.

Beobachtungsdaten zeichnen jedoch ein zurückhaltenderes und weit weniger apokalyptisches Bild. Die Aufzeichnungen der NOAA-Gezeitenmessgeräte und der [AR6-Bericht](#) des IPCC zeigen beide, dass sich der Planet zwar erwärmt hat, die Beweise für eine Verschlechterung der Trends in vielen extremen Wetterkategorien jedoch nach wie vor schwach oder regional unterschiedlich sind. Eine Kopie der in diesem Bericht veröffentlichten

Tabelle ist unten abgebildet, wobei die gelb markierten Bereiche zeigen, wo sich der Klimawandel nicht in Form von sich verschlimmernenden Ereignissen niedergeschlagen hat:

Climatic Impact-driver Type	Climatic Impact-driver Category	Already Emerged in Historical Period	Emerging by 2050 at Least for RCP8.5/SSP5-8.5	Emerging Between 2050 and 2100 for at Least RC8.5/SSP5-8.5
Heat and Cold	Mean air temperature	1		
	Extreme heat	2	3	
	Cold spell	4	5	
	Frost			
Wet and Dry	Mean precipitation		6	7
	River flood			
	Heavy precipitation and pluvial flood			8
	Landslide			
	Aridity			
	Hydrological drought			
	Agricultural and ecological drought			
Wind	Mean wind speed			
	Severe wind storm			
	Tropical cyclone			
	Sand and dust storm			
Snow and Ice	Snow, glacier and ice sheet		9	10
	Permafrost			
	Lake, river and sea ice	11		
	Heavy snowfall and ice storm			
	Hail			
Coastal	Snow avalanche			
	Relative sea level		12	
	Coastal flood			
Open Ocean	Coastal erosion			
	Mean ocean temperature			
	Marine heatwave			
	Ocean acidity			
	Ocean salinity	13		
Other	Dissolved oxygen	14		
	Air pollution weather			
	Atmospheric CO ₂ at surface			
	Radiation at surface			

High confidence of decrease

Medium confidence of decrease

Low confidence in direction of change

Medium confidence of increase

High confidence of increase

Laut der historischen [Datenbank](#) der NOAA hat die Zahl der Übertritte auf das Festland oder die Intensität von Hurrikanen in den Vereinigten Staaten langfristig nicht zugenommen, und der IPCC-Bericht AR6 äußert sich wenig zuversichtlich hinsichtlich einer globalen Zunahme der Hurrikanhäufigkeit. Leser können dies selbst in „Climate at a Glance – Hurricanes“ [nachprüfen](#).

Auch Überschwemmungen zeigen keinen globalen Anstiegstrend. Der IPCC-Bericht AR6 äußert ausdrücklich geringe Zuversicht hinsichtlich eines globalen Signals für die Häufigkeit oder das Ausmaß von Überschwemmungen und widerspricht damit der Behauptung des Artikels, dass jedes größere Niederschlagsereignis „übermäßig stark“ sei.

Gezeitenmessdaten zeigen einen stetigen, moderaten Anstieg des Meeresspiegels um etwa ein bis drei Millimeter pro Jahr. Diese Rate besteht bereits seit vor der Industrialisierung und beschleunigt sich nicht zu den in den Medien oft dargestellten Katastrophenszenarien. Climate Realism hat diese Diskrepanzen wiederholt [dokumentiert](#), beispielsweise in seinen Analysen, in denen übertriebene Behauptungen über [Überschwemmungen](#) und [Unwetter](#) sowie [Hitzewellen](#) systematisch mit realen Messungen statt mit Modellsimulationen verglichen werden.

Vor allem The Guardian verschiebt stillschweigend die Zielvorgaben. Jahrelang beharrten Aktivisten und gleichgesinnte Medien darauf, dass ein Überschreiten von 1,5 °C eine Katastrophe auslösen würde – Ernteausfälle, explosive Sturmaktivitäten, „unbewohnbare“ Regionen. Doch als die Welt in bestimmten Datensätzen kurzzeitig diese Temperaturabweichung erreichte, trat [keiner](#) der versprochenen apokalyptischen Meilensteine ein. Die Grenze war nichts weiter als ein politischer [Diskussionspunkt](#) der Pariser Klimakonferenz 2015, wie in diesem [Artikel](#) der Associated Press (AP) beschrieben: Die magische 1,5: Was hinter dem schwer fassbaren Ziel der Klimaverhandlungen steckt. Die AP räumte ein, dass „in gewisser Weise sowohl die 1,5- als auch die 2-Grad-Schwelle etwas willkürlich sind“.

Anstatt die politische Natur der Temperaturziele und die fehlgeschlagenen Vorhersagen von Katastrophen anzuerkennen, die sich daraus ergeben sollten, verschieben Lakhani und Niranjan einfach die Zielvorgabe und behaupten, dass 2,5 °C der neue Schwellenwert für den klimabedingten Untergang sei, als ob die einfache Verschiebung der Zielvorgabe auf einen neuen vermeintlichen Kippunkt die Darstellung aufrechterhalten würde. Dieses schamlose [Muster](#) von „Die Welt wird immer heißer und ihr seid schuld daran“ wird seit Jahren immer wieder von den Medien wiederholt.

Mit Bezug darauf hat Autor Anthony Watts bei WUWT dazu etwas geschrieben:

COPs 1 bis 30 – Eine perfekte Reihe des Scheiterns

Der Artikel im Guardian weigert sich auch, eine unbequeme Wahrheit anzuerkennen: Die [lächerliche](#) UN-Klimakonferenz COP30 soll heute enden. Wenn man auf die 30 bisherigen Konferenzen zurückblickt, wird eines klar: *Seit der Gründungskonferenz 1992 in Rio gab es bisher 30 COPs, und keine einzige hat die globalen Temperaturen, die Kohlendioxidemissionen oder den Anstieg des Meeresspiegels verringert – oder auch nur verlangsamt.*

Diese COP-Konferenzen und die daraus resultierenden zahnlosen Vereinbarungen sind die vermeintlichen Mittel zur Rettung des Planeten. Basierend auf den bisherigen Daten haben sie eine perfekte Bilanz des

Scheiterns vorzuweisen.

Siehe die drei folgenden Grafiken:

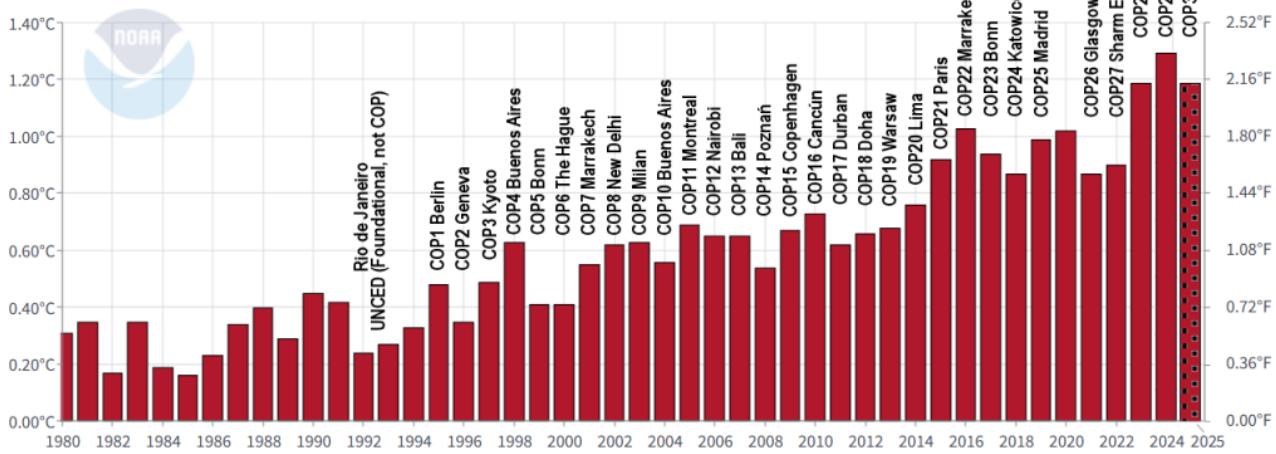
SPOT THE EFFECTIVENESS: United Nations COP Climate Conferences vs. Annual Global Temperature

Global Temperature from NOAA

(2025 annual temperature not yet completed.)

Global Land and Ocean Average Temperature Anomalies

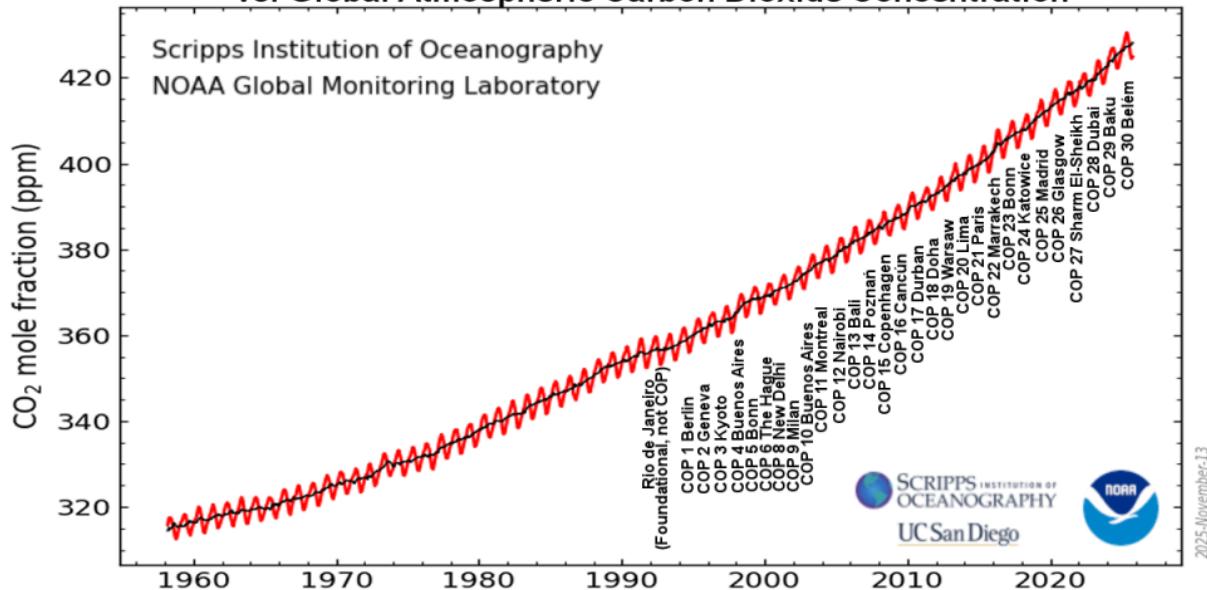
January-December



Darstellung aller UN-Klimakonferenzen von 1992 bis 2025 mit der globalen Jahrestemperatur. Basisgrafik von NOAA, Anmerkung von A. Watts. Quelle: https://www.ncie.noaa.gov/access/monitoring/climate-at-a-glance/global/time-series/globe/land_ocean/tavg/12/12/1980-2024?filter=true&filterType=bimial

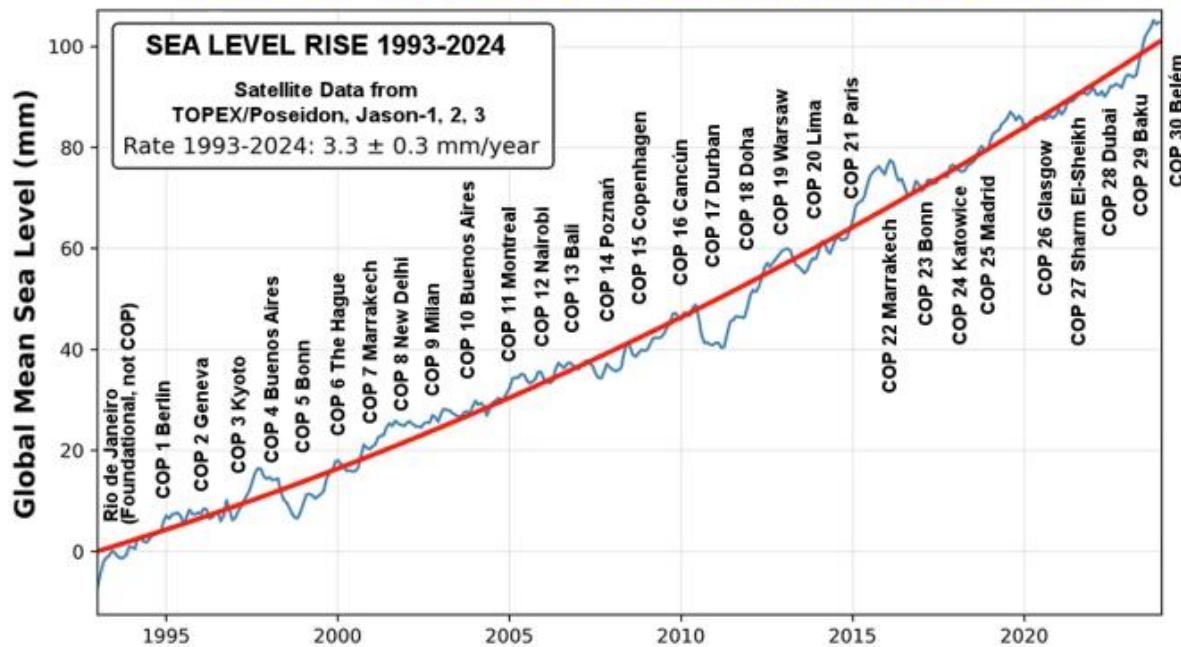
SPOT THE EFFECTIVENESS:

United Nations COP Climate Conferences
vs. Global Atmospheric Carbon Dioxide Concentration



Darstellung aller UN-Klimakonferenzen von 1992 bis 2025 mit der globalen Kohlendioxid-Konzentration in der Atmosphäre. Basisgrafik von NOAA, Anmerkung von A. Watts. Quelle: <https://gml.noaa.gov/ccgg/trends/>

SPOT THE EFFECTIVENESS:



Darstellung aller UN-Klimakonferenzen von 1992 bis 2025 mit globalem Anstieg des Meeresspiegels. Basisgrafik von Hamlington et al. in Nature, 2024, Anmerkung von A. Watts. Quelle:

<https://www.nature.com/articles/s43247-024-01761-5/figures/1>

Diese Konferenzen und die daraus resultierenden Vereinbarungen sind die vermeintlichen Mittel zur Rettung des Planeten. Basierend auf den oben aufgeführten Daten haben sie bisher eine perfekte Bilanz des Scheiterns vorzuweisen. Das ist in Ordnung, denn es gibt keine realen Beweise dafür, dass steigende CO₂-Werte oder moderate Temperaturanstiege eine existenzielle Bedrohung für den Wohlstand oder die Existenz der Menschheit darstellen.

Die heutigen Temperaturen stehen in Zusammenhang mit natürlichen Schwankungen, der langfristigen Erholung von der Kleinen Eiszeit und der regionalen Erwärmung der Landoberfläche, die durch den **Wärmeinseleffekt** in Städten beeinflusst wird – all dies wird in dem Artikel von The Guardian nicht erwähnt. Die bloße Einberufung von Diplomaten, um immer düsterere Kommuniqués zu verfassen, hat diese zugrunde liegenden Faktoren nie verändert.

Und dies weist auf etwas hin, was The Guardian ignoriert. Wetter ist **nicht** gleich Klima – ein Monat Regen in Gaza, eine Dürre in Teheran oder ein Sturm in Wales stellen keinen globalen Klimatrend dar. Infrastrukturausfälle, Entwaldung, Bevölkerungswachstum in Überschwemmungsgebieten und politische Konflikte erklären wetterbedingte Schäden oft viel besser als ein leichter Anstieg der erfundenen Kennzahl der globalen Durchschnittstemperatur. Die in dem Artikel beschriebene Überschwemmung in Gaza ist auf Krieg zurückzuführen: zerstörte Entwässerungssysteme, verwüstete Ackerflächen und zerstörte Häuser – nicht auf marginale Veränderungen der globalen Durchschnittstemperatur. Gleiches gilt für die Anfälligkeit für Dürren im Iran, wo seit Jahrzehnten Misswirtschaft im Wasserbereich und übermäßige Wasserentnahme gut **dokumentiert** sind. Dennoch führen die Autoren des Guardian-Artikels alle Notlagen konsequent auf den Klimawandel zurück und verschweigen dabei institutionelle und politische Versäumnisse.

Lakhani und Niranjan erwähnen auch nicht den seit einem Jahrhundert anhaltenden **Rückgang** der temperaturbedingten Todesfälle – ebenso wenig wie den **Rückgang** der Todesfälle aufgrund extremer Wetterereignisse. Beides ist eine direkte Folge der durch fossile Brennstoffe ermöglichten Widerstandsfähigkeit – und ignoriert die Vorteile, die eine zuverlässige Energieversorgung für Entwicklungsländer mit sich bringt.

Indem The Guardian eine Reihe von unabhängigen Katastrophen miteinander verknüpft und sie alle als „durch fossile Brennstoffe verstärkt“ bezeichnet, führt er seine Leser in Bezug auf die tatsächlichen Beobachtungsdaten grob in die Irre. Die Verschiebung der Katastrophenschwelle von 1,5 °C auf 2,5 °C, ohne die früheren fehlgeschlagenen Vorhersagen im Zusammenhang mit dem früheren Temperaturziel anzuerkennen, unterstreicht nur, wie falsch die Klimadiskussion ist.

Nach drei Jahrzehnten und 30 COP-Konferenzen bleiben die globalen Temperaturen von politischen Erklärungen unbeeindruckt, doch The

Guardian präsentiert diese Konferenzen weiterhin so, als ob der Erfolg dieser Konferenzen den Menschen die Kontrolle über den Thermostat des Planeten verschaffen würde. **Die Leser verdienen eine Berichterstattung, die auf gemessenen Beweisen und Fakten basiert, und nicht eine endlose Eskalation dramatischer Behauptungen, die sich ändern, sobald die Realität nicht mehr mitspielt.**

[Hervorhebung vom Übersetzer]

Link:

<https://climaterealism.com/2025/11/from-1-5c-to-2-5c-the-guardian-moves-the-global-temperature-goalpost-again/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE